

Am Main bei Miltenberg

Foto: Jorde

alten Grafenschlosses und Kreuzwertheim mit seinem Fürstenschlosse. Stadtprozelten mit der ausdrucksvollen Henneburg, der ehemaligen Deutschherren- und späteren mainzischen Burg, die Kollenburg, Freudenberg mit Burgruine setzen die Kette menschlicher Schöpfungen in herrlichem Naturrahmen zwischen dem Flusse und waldigen Höhen mit aufgerissenen blutroten Wunden fort, die der einst blühende Steinbruchbetrieb dem Buntsandsteinfelsen geschaffen. In Miltenberg verbindet sich das anziehende Stadtbild, das bürgerliche Baukunst an die Flußbiegung lehnte und in das Burg und Wald hereinschauen, mit den Höhenkuppen und engen Tälern, dem Kleinheubachpark und -schlosse, dem Klösterlein auf dem Engelberg und den frischrot gebetteten Rebenhängen bei Großheubach zu herrlicher Augenweide.

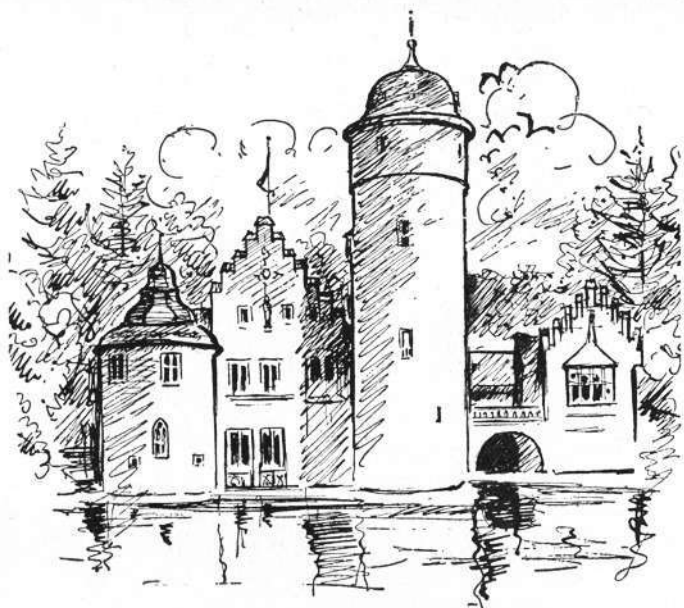
Nordwärts zieht nun der Fluß. Die Museen der bedeutenderen Orte stecken voll römischer Erinnerungen, denn Miltenberg, Würth, Obernburg, Niedernberg, Stockstadt und Seligenstadt gemahnen an Römerkastelle der „nassen Grenze“. Wie alle Städtchen um den Spessart weisen sie auch aus der späteren Zeit noch Zeugen der Wehrhaftigkeit auf. Hier blüht neben dem Klingenberg Weinbau auch die Industrie (Glanzstoff, Schiffbau, Obstkeltere) und lohnt die Spessartbevölkerung mit Arbeit und Brot.

Auf dem ganzen Mainwege, den wir um den Spessart zurücklegten, geben zahlreiche Staustufen mit ihren Schleusen und Kraftwerken den Rhythmus der neuen Zeit.

Neue Zeit und historische Versenken schenkt uns auch Aschaffenburg, das Tor zum Spessart von der Untermainebene her, die Stadt des herrlichen Renaissanceschlusses Riedingers aus heimischen Rotsandstein und neuzeitliche Industriestadt voll flutenden Lebens. Seligenstadt mit der Abtei Eginharts, Alzenau, das zweimal Stadt gewordene Gemeinwesen mit seiner wuchtigen Burg der mainzischen Kurfürsten dort, wo die Kahl in die Ebene tritt, nahe der Weinbauinsel Hörstein-Michelbach, das industrielle Hanau, Gelnhausen, ehemalige Barbarossastadt und freie Reichsstadt, und schließlich Orb, die gewesene Salz- und heutige Badestadt, schließen den blühenden Kranz der schönen Städte um den Spessart.

Von ihnen allen steht uns der Zugang zu unserem Waldgebirge offen, wenn nicht auf breiter Verkehrsstraße, dann auf stillen Wanderpfaden, auf denen die Vorsorge des rührigen Spessartbundes durch ausgezeichnete Wegemarkierungen zu den Zielen weist. Die Bäche, die ihren quellenden Ursprung in lauschigen Wäldern des Innenspessarts haben, die Lohr, Hafenlohr, der Haselbach, die Aschaff und die Kahl bahnten in engen Tälern die Wege, neben denen sie in vielgeschlängeltem Lauf zur Mündung an den Gebirgsrand eilen.

„Wer im Kahlgrund oder der Mainebene bei Aschaffenburg-Seligenstadt wandert, sieht den Spessart als einen ansehnlichen langen Steilrand kräftig aufstreben, von kurzen, tiefeingeschnittenen Tälchen gegliedert und oben von einer ausgeglichenen der Horizontalen nahekommenden Linie abgeschnitten. Steigt man diese Stufe hinan, so steht man oben auf hochflächigem Gelände, wo zwischen tiefeingeschnittenen Tälern breit geschwungene Rücken von an-



Wie ein verwünschenes Märchenschloß liegt inmitten des Spessart das Wasserschloß der Grafen Echter von Mespelbrunn, die Heimat des Fürstbischofs Julius Echter, dem wir neben annähernd 300 Kirchen im Bistum Würzburg auch die Gründung der Universität und des Juliusspitals zu Würzburg verdanken.

nähernd gleicher Höhe sich hintereinander reihen, so daß man sie gut zu einer großen einheitlichen Fläche über die Täler hinweg ergänzen kann. In gleichmäßiger Abdachung zieht diese Fläche langsam ostwärts. In schöner Regelmäßigkeit folgen ihr die Bäche, so daß in fast gleichen Abständen Tal neben Tal liegt, langgestreckt und still, mit glatten mäßiggeböschten Waldhängen und einer schmalen Wiesensole im Grunde zur Seite eines raschen Wassers. Die Ausgeglichenheit der Höhen, die weichen Formen, die durch das Baumaterial des roten Sandsteines bedingt sind, bestimmen den landschaftlichen Eindruck ebensowohl wie die weiten prächtigen Laubwälder, die in geschlossener Fernsicht, nur von wenigen Rodungsinseln unterbrochen, die Höhen und Talhänge überziehen. Der Sandsteinboden ist armer Boden und lohnt schlecht die Mühe, wenn er Ernten tragen soll“ (Welte).

Die Reliefkarte des Gebirges zeigt einen Längsrücken, der vom Mainknie bei Miltenberg über den Echterpfahl und Heigenbrücken in Richtung auf Wiesen zieht. An ihn schließt sich östlich Rohrbrunn der höchste Punkt und zugleich der Mittelpunkt des ureigentlichen Waldgebirges, der Geyersberg (585 m) an. Diesem Hauptrücken, der „Eselshöhe“, legt sich nördlich der Kahl, von Gemünden bis zur Kinzig verlaufend, als Querrücken die „Birkenhainer Höhe“ vor. Dazwischen lagern sich zahlreiche kleinere Höhenzüge.